



DIE RETTER VOM GALGEN

EINE SPANISCHE HISTORIE

VON KARL HANS STROBL

Es ist ganz finster, so finster, daß die Welt wie ein großes, schwarzes Loch ist, wie ein ungeheurer Sack aus schwarzem Tuch.

Denn es ist mitten in der Nacht. Es ist Nacht, nicht nur in Spanien, sondern noch etwas darüber hinaus, um die halbe Erde herum, so daß die Erdkugel von oben wie ein schwarzgelber Apfel aussieht.

In Spanien aber, dort, wo die Finsternis am dicksten ist, in der Sierra Nevada, steckt mitten in der pechschwarzen Nacht das Schloß des Don Jose Inaquez. Das Schloß ist außerordentlich fest. Es hängt wie ein Schwalbennest oben an einer ganz steilen Wand. Seine Erker und Türme ragen in den Abgrund hinaus. Unten

rauscht der Fluß. Auf der anderen Seite ist gegen den Bergrücken ein tiefer Graben und eine dreifache Mauer mit Türmen und Pechnasen und was so alles dazu gehört.

Aber von dem sieht man natürlich nichts. Es ist ja pechfinster.

Es ist ein außerordentlich festes Schloß. Don Jose hat sich bis jetzt immer darauf verlassen. Aber seit der neuesten Zeit...

Da war in der Nähe auf einem anderen Bergnest der edle Don Alonso de Vargas. Don Jose Inaquez war unter der kastilischen Ritterschaft wie ein Löwe unter den Lämmern. Aber erst Alonso de Vargas — das war einer. Man erzählte sich schaurige Sachen von ihm. Wenn alle Zechgenossen unter den Tisch gefallen waren,